

Wachablösung in der Tischlerei Tischler

HANDWERK Dirk Neumann hatte einst in den Ferien im Betrieb gejobbt / Jetzt übernahm er ihn als Meister

Von Hiltrud Müller

FALKENSEE | Das Loslassen fällt ihm schwer. Darum ist es gut, dass Emil Dietmar Tischler (70) noch über der Werkstatt sein Büro behält und somit den Überblick. Aber im Grunde ist er entspannt, weiß er doch sein Lebenswerk in guten Händen. Er hat die Tischlerei Tischler, seit 75 Jahren in Falkensee ansässig, keinem Fremden, sondern einem seiner besten Leute übergeben, dem 32-jährigen Tischlermeister Dirk Neumann.

Neumann hat hier schon in den Schulferien geholfen und Gefallen an diesem warmen, lebendigen Werkstoff Holz gefunden. Er hat hier gelernt und mit gerade mal 25 Jahren seinen Meister gemacht. „Der Meisterbrief“, sagt Tischler, „ist unabdingbar, wenn man in diesem Handwerk bestehen will.“ Selbst er, der Bauingenieurwesen studiert hatte, setzte sich damals noch einmal auf die Schulbank, als klar war, er würde Vaters Betrieb übernehmen. Das war ursprünglich in seiner Lebensplanung nicht vorgesehen,



Altmeister Emil Dietmar Tischler und sein Nachfolger Dirk Neumann



Die Tischlerwerkstatt Tischler in den 30er Jahren

REPRO: MAZ

aber dann erkrankte Vater an Krebs... Die Tischlers waren immer Tischler gewesen. Ihr

Stammbaum lässt sich bis 1684 zurückverfolgen. Sie stammten aus dem Salzbur-

ger Land, und immer erhielt der Erstgeborene den Namen Emil, einen individuellen Zweitnamen gab's obendrauf. Emil Dietmars Großeltern waren Reformierte und wanderten der Religionsfreiheit wegen zunächst nach Ostpreußen aus, ihr Sohn ließ sich dann 1932 in Falkensee nieder. Auf jenem Grundstück in der Kastanienallee ist der Betrieb noch heute ansässig. Zwar wurde im Laufe der Jahre manches an- und umgebaut, der Maschinenpark modernisiert und endlich auch das leidige Heizungsproblem gelöst.

„Wenn in DDR-Zeiten nachts die Sirene ging, saß ich kerzengerade im Bett!“, erinnert sich der Altmeister seiner Alpträume, denn die Provisorien waren eine kreuzgefährliche Angelegenheit. Doch irgendwie hat er gelernt, mit der Gefahr zu leben. Als Privatunternehmer musste er stets darauf gefasst sein, im Zuge mehrerer Verstaatlichungswellen zur Aufgabe seines Betriebes ge-

tigt zu werden. Darum hatte er auch vorsorglich sein Wohnhaus an der Seegefelder Straße gebaut.

Aber Tischlermeister Tischler, 25 Jahre lang Innungsoberrmeister und einige Jahre Vizepräsident der Handwerkskammer Potsdam, blieb nicht nur ungeschoren, er erwies sich auch als beherzter Mittler zwischen der politischen Riege

Die Tischlers waren immer Tischler, belegt bis ins Jahr 1684.

und seinen Berufskollegen. Über flauere Zeiten im Geschäft konnte er nie klagen. Tischlers Tischler schufen unter anderem Gehäuse für die Orgeln aus dem Hause Schuke. „So

habe ich den ganzen Ostblock kennen gelernt“, bilanziert Tischler.

Nun sieht er sich auch im anderen Teil der Welt um, nicht zuletzt dank seiner Tochter, die Sprachen studiert hat, einen richtig guten Job macht und auf die er sehr stolz ist. Auch wenn sie letztlich nicht in den Familienbetrieb einstieg, obwohl auch sie den Gesellenbrief als Tischler in der Tasche hat.